

**Momente der
Architektur**
088 / 010

Kann ein anderer Fotograf hat die Welt der Architekturografie so stark geprägt wie kein Baur. Er gilt als einer der bedeutendsten Fotografen für die gebaute Landschaft – so dokumentiert er in unzähligen Bildern das Werden globaler Megacity, ebenso wie traditionelle oder atemberaubende Bauwerke und die Werke angeregter Architektinnen. Bis Mai 2024 kehrt das Vitra Design Museum dem niederländischen Fotografen die erste umfassende Retrospektive.

**Mehr als
ein Angebot**
054 / 003

Über einen Zeitraum von rund zehn Jahren wird am ehemaligen Industrieregulär Werk 1 das Substanzwerk in Wiesent die Likessart realisieren. Mit diesem modernen Stadtraum soll ein neues und nachhaltiges so wie dichtes und gleichzeitig großzügiges Nutzungsprogramm und Zufahrt für bis zu 300 Menschen geschaffen werden. Darüber auch der zweiteilige Neubau Tenda der Eigentümern: sowie Gewerbetriebe in unterschiedlichen Größen aufnimmt.

**Schwerpunkt
Wand, Boden, Decke**
096 / 102

Wand, Boden und Decke sind Grundbausteine der Architektur. Sie bieten unendliche Möglichkeiten der kreativen Entfaltung und sind entscheidend für die Atmosphäre eines Raumes. Mit unseren Beiträgen sollen sie da unsichtbar, aber wirkungsvolle Verbindung zwischen Menschheit und Raumgüter hervorheben und zeigen wie Wand, Boden und Decke die Grundlage für jede durchdachte architektonische Arbeit bilden.

**Schwerpunkt
Digital**
104 / 108

Die Architekturbranche erlebt eine Transformation, geprägt durch die Verschmelzung von Digitalisierung und Nachhaltigkeit. Diese Entwicklung führt zu innovativen Konzeptionen und Praktiken, die die Zukunft prägen.

**#6
2023**

049 14-
modulor.ch
info@modulor.ch

**HOCH
OBEN**

020 / 040

MODULØR



von **Theresa Mörtl** (Text) und **Oliver Jaist** (Fotos)

Die 2016 neu errichtete Edelrauthütte am Übergang zwischen dem Pfunderer- und dem Lappacher-Tal in den Zillertaler Alpen in Südtirol erstrahlt in neuem Glanz. Auch der langjährige Hüttenwart Much Weisstener strahlt beim Anblick seiner zweiten Heimat auf 2545 m Höhe. Die Hütte auf dem Eisbruggjoch blickt auf eine über 100-jährige Geschichte zurück und kann dieser nun viele weitere Kapitel hinzufügen. Von Juni bis Oktober empfängt die im September 2016 wiedereröffnete Hütte Schneeschuhwanderer, Bergsteiger, Kletterer und Skitourengeher, die den Komfort des modernen Gebäudes in alpiner Umgebung genießen können – Annehmlichkeiten, die man kennen sollte.

ALPINE WOHNMASCHINE





Vor allem aber ist die Edelrauthütte seit ihrer Wiedereröffnung im September 2016 geräumiger geworden, was sie für Bergfreunde einladender denn je macht und den nötigen Platz für die interne Infrastruktur bietet. Insgesamt 550 Quadratmeter Nutzfläche verteilen sich auf drei Etagen: Im ersten Stock, neben dem Eingang, befinden sich die sanitären Anlagen, die Privaträume für die Pächter und das Restaurant. Von hier aus können die Gäste durch bodentiefe Fenster den spektakulären Blick auf das Mühlwaldtal genießen. In den beiden oberen Etagen befinden sich Zimmer mit unterschiedlicher Bettenanzahl, die alle mit viel Liebe zum Detail gestaltet sind und teilweise über eine individuelle Ausstattung verfügen. Das Hüttenleben lässt sich hier offensichtlich in vollen Zügen genießen und die Gäste werden stets mit hausgemachten Köstlichkeiten verwöhnt - nur auf unbegrenzte Telekommunikation muss man hier verzichten.

Stattdessen steht hier das gesellige Beisammensein auf der Hütte im Vordergrund. Ebenso eingeschränkt ist der Materialtransport: Es gibt weder einen Gepäcktransport zur Hütte noch eine Seilbahn für den Materialtransport, daher werden die Vorräte einmal im Monat mit dem Hubschrauber angeliefert - insgesamt 40 Tonnen Material werden auf diese Weise pro Saison auf die Hütte gebracht. In der neuen Küche kann Much Weissteiner Köstlichkeiten wie Südtiroler Gersensuppe, Nudelpfanne, Knödel, Kaiserschmarren und Apfelstrudel zaubern. Doch neben diesen offensichtlichen und duftenden „Köstlichkeiten“ der Hütte hat das neue Berghaus noch viel mehr zu bieten. Die beiden Gründer von Modus Architekten, Matteo Scagnol und Sandy Attia, sprechen über die Besonderheiten des (Entwurfs-)Prozesses, die Herausforderungen des alpinen Bauens und den Einsatz von Energieressourcen.

Auf dem Berg muss das Gebäude als eine eigenständige, in sich geschlossene und funktionierende Einheit gedacht werden.

Matteo Scagnol

”



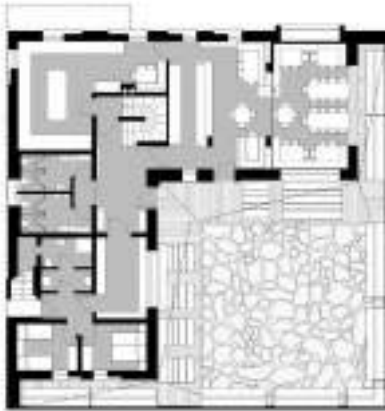
Seit 2000 führen Sandy Attia und Matteo Scagnol das gemeinsam gegründete Büro Modus Architects in Brixen.

Im Sommer 2015 wurde die alte Holzhütte auf dem Eisbruggjoch abgerissen und stattdessen eine neue, innovative und energieautarke Unterkunft gebaut. Herr Scagnol, warum wurde der Neubau um den Grundriss des alten Gebäudes herum geplant?

Matteo Scagnol: Im Rahmen des Architekturwettbewerbs gab es alle möglichen Varianten, die mit dem Grundriss und der Positionierung der Hütte spielten. Bei unseren Überlegungen zum Neubau kam die Möglichkeit einer Tabula rasa nicht in Betracht - so wollten wir die Vorgeschichte der Hütte bewahren und symbolisch aufgreifen. Getreu dem Motto „Präsenz der Abwesenheit“ haben wir bewusst den Grundriss des Vorgängerbauwerks - ein einfaches Rechteck - aufgegriffen und das neue Haus darum herum gebaut. Gleichzeitig konnten wir durch diese Platzierung sicherstellen, dass die Bauarbeiter im bestehenden Gebäude verpflegt und



Auf über 2500 m ü. M. können die Gäste von Juni bis Oktober den Ausblick auf die Zillertaler Alpen genießen.



Der Grundriss der ehemaligen Edelrauthütte wurde nun zur windgeschützten Terrasse umfunktioniert, um welchen sich der Neubau I-förmig anordnet.



untergebracht werden konnten. Während der Bauphase. Dies bedeutete auch, dass der Saisonbetrieb weiterlaufen konnte und die wiederkehrenden Gäste gleichzeitig den langsamen Wandel der Edelrauthütte beobachten konnten - die Besucher konnten den Generationswechsel im Laufe der Bauzeit miterleben.

Das Erscheinungsbild der neuen Hütte wird nun durch ihr Dach geprägt, das dem Gebäude eine gewisse Monumentalität verleiht. Wie ist diese Form zustande gekommen?

MS: Wir haben uns für unseren Entwurf unter anderem vom finnischen Architekten Alvar Aalto inspirieren lassen, dessen Architektur durch eine prägnante Formensprache und ausdrucksstarke Geometrien gekennzeichnet ist. Neben dieser gestalterischen Intention hat die markante Dachform aber auch einen funktionalen Hintergedanken, der den Entwurf massgeblich beein-

flusst hat. Angesichts der Notwendigkeit, im Alpenraum Ressourcen - insbesondere Wasser - zu schonen, wird die enorme Dachfläche zum Sammeln von Wasser (und zum Sammeln von Wärmestrahlung) genutzt. Zu diesem Zweck wird das Regenwasser an einem einzigen Punkt der grossen Dachfläche gesammelt, in einen Wassertank geleitet und kann so für die Sanitärbereiche wiederverwendet werden. Schon Le Corbusier stellte in seinem städtebaulichen Grossprojekt Chandigarh fest, dass Gebäude die Brunnen des Monsuns sind und gab den Dachflächen damit eine wichtige Rolle.

Apropos schonender Umgang mit Ressourcen. Worauf muss beim Bau von Hütten hinsichtlich der Energie besonders geachtet werden?

MS: Auch hier möchte ich auf Le Corbusier zurückkommen, der 1921 in einem Artikel ein Haus als Wohnmaschine bezeichnete - womit

er eine räumlich minimierte, formal standardisierte, in sich geschlossene und ortlose Einheit definierte. Auch auf dem Berg muss das Gebäude als eine eigenständige, in sich geschlossene und funktionierende Einheit gedacht werden. Die übliche Infrastruktur steht hier nicht zur Verfügung, Barrierefreiheit ist selten gewährleistet und Raum in luftiger Höhe ist eine knappe Ressource. Eine zielgerichtete Formensprache und die Unterstützung durch technische Lösungen sind daher unumgänglich und fliessen von Anfang an in den endgültigen Entwurf ein und prägen die Architektur entscheidend mit.

Knappere Ressourcen, geringerer Platz und die teils sehr raue Umgebung der alpinen Welt stehen unseren gewohnten Annehmlichkeiten im Alltag gegenüber. Wie findet man gerade dort die Balance zwischen den Notwendigkeiten und netten Extras?



Prägnant für die neue Edelrauthütte ist das markante Dach, das nicht nur formal sondern auch als funktionales Element dient.

Es geht nicht um Luxus oder „nette Extras“, sondern vielmehr darum, die Besonderheiten von Umweltfragen im einzigartigen Kontext der Höhenlage wirklich zu erfassen.

Sandy Attia



MS: Natürlich versucht jeder Alpenverein, das Angebot auf das wirklich Notwendige zu reduzieren und die sogenannten Annehmlichkeiten auf ein Minimum zu beschränken - schon aus Kostengründen beim Bau und später beim Unterhalt. Als Gast muss man sich einfach von vornherein bewusst sein, dass Hütten keine Hotels sind und nicht den üblichen Standard einer gut ausgebauten Infrastruktur erwarten können. Dennoch ist es wichtig, dass die Bauherren einen vernünftigen Mittelweg bei der Ausstattung der Hütten finden: Und zu diesem Spagat gehört unserer Meinung nach unter anderem auch die Frage der Hygieneabfälle, der Sicherstellung der Hygiene, die gerade bei geringerer Besucherfrequenz wichtig ist. Angesichts der Hygiene und des Umgangs mit begrenzten Energieressourcen stellt die Frage der sanitären Abfälle heute und in Zukunft eine dringende He-

erausforderung dar, und Trockentoiletten werden derzeit als eine gute Lösung diskutiert. Diese Option wirft jedoch die Frage nach der weitergehenden Verantwortung auf: Wer ist für die Endentsorgung zuständig? Wer unterhält und wartet die Toiletten? Die Fäkalien einfach unter der Erde zu vergraben und der natürlichen Zersetzung zu überlassen, kommt aufgrund des Verbots in Südtirol ebenfalls nicht in Frage. Auch andere Möglichkeiten sind problematisch, so dass notwendige bauliche Massnahmen wie Kläranlagen in die Kritik geraten oder letztlich auch die Hubschrauberabfuhr den nachhaltigen Aspekt des Hüttenausflugs trübt.

Sandy Attia: Es geht also nicht um Luxus oder „nette Extras“, sondern vielmehr darum, die Besonderheiten von Umweltfragen im einzigartigen Kontext der Höhenlage wirklich zu erfassen. Und schliesslich

ist eine gewisse Grundausstattung der Hütten notwendig, um Nachhaltigkeit zu gewährleisten - sowohl auf ökologischer als auch auf ökonomischer Ebene. Denn nur „einfach“ zu bauen, also so viel wie möglich wegzulassen und z.B. an thermischen Details wie Isolierung zu sparen, um eine spartanischere Lösung zu finden, könnte auf lange Sicht kurzsichtig sein, wenn man die „Lebensdauer der Hütte“ nach dem Bau betrachtet.

Abseits der Ausstattungsmerkmale kann man auf der Edelrauthütte mit Sicherheit auch deren Grosszügigkeit in der Architektur als Luxus benennen. So erlauben vier Meter hohe Panoramafenster eine einmalige Aussicht und die in etwa sieben Meter hohe Stube gewährleistet eine einladende Raumwirkung. Stellen dabei z. B. die Fenster in diesen klimatisch extremeren Regionen keinen Angriffspunkt bzw. eine Schwachstelle dar?

Hütten sind die neuen Tempel im Bauwesen, eine seltene Bauaufgabe, die mit Emotionen verbunden ist.

Sandy Attia



Den Wettbewerb für die Erweiterung der Europahütte an der österreichisch-italienischen Grenze konnte das Brixener Büro für sich entscheiden.



MS: Ganz im Gegenteil - wir haben die grossen Glasflächen zu unserem Vorteil genutzt und können nun auch den Innenraum mit der Sonneneinstrahlung heizen. Zusammen mit dem L-förmigen Grundriss der neuen Hütte, der den Schnee von den hofseitigen Wänden fernhält, ist es in der Hütte auch in den Wintermonaten nie unter 0 Grad. Der grösste „Energiefresser“ ist hingegen die Küche, die nun mit modernsten Schaltanlagen, Küchengeräten, Geschirrspülern sowie Kühl- und Gefrierschränken ausgestattet ist, um täglich rund 300 Mahlzeiten auf den Tisch zu bringen. Sie ist also ausgestattet wie eine voll funktionsfähige Grossküche, deren ganzes Ausmass den Gästen verborgen bleibt - nur die kulinarischen Köstlichkeiten auf den Tellern werden schliesslich wahrgenommen. Und darauf möchte niemand verzichten, der sich auf den Weg nach oben gemacht hat.

Neben den Erwartungen an die Lage und der Individualität der Hütte, sind definitiv eben auch die Ansprüche an die angebotene Kulinarik gestiegen. Hat sich die Erwartungshaltung der Gäste generell über die letzten Jahre verändert?

SA: Hier gehen die Meinungen auseinander, und es gibt unterschiedliche Ansichten - die Befürworter der Einfachheit und die Befürworter eines einzigartigen Erlebnisses. Mit anderen Worten: Diskussionen, die schon immer Teil der Architekturgeschichte waren. Und um es etwas zu übertreiben: Hütten sind die neuen Tempel im Bauwesen, eine seltene Bauaufgabe, die mit Emotionen verbunden ist. Denn während die Menschen auf der einen Seite Abgeschlossenheit, Natürlichkeit und Rückzug in den Bergen suchen, wollen sie auf der anderen Seite Exklusivität, ein besonderes Erlebnis und Genuss für alle Sinne erleben können. Um sich von der Mas-

se abzuheben, wird daher verstärkt auf eine markante Gestaltung geachtet, die ein auffälliges Wahrzeichen schafft und im besten Fall eine reziproke Beziehung zur umgebenden Landschaft herstellt. Ziel ist es, einen Ort zu eröffnen, der die Wertschätzung der Natur widerspiegelt und gleichzeitig einen Ort für Naturliebhaber bietet. Wir haben uns daher für ein zweiseitiges Gebäude entschieden, das auf einer einfachen Form basiert und dennoch von den jeweiligen Aufgängen aus einen ganz anderen Blick eröffnet. Der geschätzte Innenhof offenbart einen angenehmen Aussehenbereich zum Verweilen und Geniessen, während die grossen Fenster die Natur buchstäblich ins Haus holen und auch bei schlechtem Wetter ein hautnahes Naturerlebnis ermöglichen.

Um beim Thema der Natur zu bleiben. Der Klimawandel ist definitiv nicht zu leugnen

- mit welchen Problemen wird man sich bereits in den nächsten Jahren auseinandersetzen müssen?

MS: Die grössten Probleme sind alle, die mit der globalen Erwärmung zusammenhängen und die mit den begrenzten Ressourcen in höheren Lagen noch drängender werden: Wassermangel und der Rückgang des Permafrosts, um nur zwei Beispiele zu nennen, mit denen wir uns in der Europahütte beschäftigen. Letzteres führt dazu, dass die Fundamente und die darauf stehenden Gebäude einfach absinken. Natürlich werden uns extreme Wetterveränderungen und -bedingungen vor Herausforderungen stellen, die wir heute schon sehen und in Zukunft nur erahnen können - zum Beispiel die zunehmenden Winde von mehr als 200 km/h: Die Fassade muss deshalb extrem widerstandsfähig gestaltet werden, auf Gebäude- und Dachüberstände muss verzichtet werden, um ein Abheben der Hütte zu verhindern, und auch die Konstruktion der Solarpaneele muss entsprechend ausgeführt werden. Glücklicherweise schreitet die Technik gleichermassen voran, so dass neue Materialien, verfeinerte Bauweisen und zunehmendes Know-how genutzt werden können.

Apropos Europahütte.

Was macht die Besonderheit an dieser aus?

SA: Sicherlich die ungewöhnliche Lage der Hütte zwischen zwei Ländern, denn die österreichisch-italienische Grenze verläuft mitten durch ihre Stube. Aufgrund der geteilten Eigentümerschaft und Verantwortung für die Hüt-

In sozialer und gesellschaftlicher Hinsicht sehen wir eine Berghütte heute als ein soziales Experiment, das das Zusammenleben in einem alpinen, fast städtischen Raum (urban im Sinne von dicht) in einem grösseren Massstab widerspiegelt.

Matteo Scagnol



te gelten auf italienischer und österreichischer Seite unterschiedliche Baugesetze, unterschiedliche Brandschutzvorschriften und unterschiedliche Vorschriften zum Landschaftsschutz. Hinzu kommt die Sektion Landschaft des Deutschen Alpenvereins, die Bauherrin des Projekts ist und auch den Wettbewerb für 2021 ausgeschrieben hat.

Abseits der rechtlichen Hürden - welches Wissen können Sie aus dem Projekt der Edelrauthütte für das neue mitnehmen?

MS: In erster Linie setzen wir die architektonische Untersuchung des Verhältnisses zwischen bestehenden und neu hinzukommenden Strukturen fort, das Verhältnis zwischen traditionellen und zeitgenössischen Ansätzen. Aus funktionaler Sicht ist die Tatsache, dass wir kein Kupfer mehr auf den Dachflächen verwenden und somit Spuren von Metall im gesammelten Was-

ser vermeiden, ein wichtiger Aspekt. In sozialer und gesellschaftlicher Hinsicht sehen wir eine Berghütte heute als ein soziales Experiment, das das Zusammenleben in einem alpinen, fast städtischen Raum (urban im Sinne von dicht) in einem grösseren Massstab widerspiegelt, oben im majestätischen Rahmen der Berge, denn in luftiger Höhe leben die Menschen dicht gedrängt auf kleinstem Raum, müssen sich optimal organisieren und die vorhandenen Ressourcen verwalten. Gleichzeitig dienen sie als Versuchsfeld für den künftigen Umgang mit dem Klimawandel: alternative Technologien können im kleinen Massstab unter extremen Bedingungen getestet werden. Hütten bilden somit die Schnittstelle zwischen sozialer, ökologischer, technologischer und neuerdings auch ökonomischer Forschung. Es lohnt sich in vierfacher Hinsicht, hier genauer hinzuschauen. ■